

Liebe Leserinnen und Leser,

„200 Jahre deutsch(sprachig)e Einwanderung in Brasilien“ – das heuer in Brasilien gefeierte Jubiläum hat Bedeutung für ganz Lateinamerika. Mit der Einwanderung aus Mitteleuropa öffnete sich der lateinamerikanische Kontinent, der von seinen Kolonialherren Spanien und Portugal katholisch geprägt war, dem Protestantismus. Das hatte Auswirkungen in all den Ländern zwischen Mexiko und Argentinien. Erste Spuren deutschsprachiger Einwanderung reichen auch auf dem Isthmus zwischen Nord- und Südamerika bis in die Anfänge des 19. Jahrhunderts zurück. Evangelische Gemeindegründungen deutschsprachiger Familien und Kirchengründungen spanischsprachiger Einheimischer haben ihre Wurzeln allerdings erst in der Mitte des 20. Jahrhunderts.

Bedeutung hat dies alles für uns, weil uns über die zentralamerikanischen Kirchen und ihre Gemeinden junge Leute benannt werden, deren Ausbildung wir mit unseren Stipendien fördern. Diese Kirchen betreuen auch die Stipendiatinnen und Stipendiaten und sorgen für die Vorlage wichtiger Dokumente wie Jahresberichte, Studiennachweise und Stipendienquittungen. Sollte es einmal nicht so recht klappen, weil reibungslose Verwaltungsvorgänge im Land noch auf vielfältige Hindernisse stoßen, kommt es in der Stipendienarbeit zu Schwierigkeiten. Klare Abrechnungen und Berichte sind bei der Stiftungsaufsicht und unseren Unterstützern wie der Benefizaktion Sternstunden jährlich vorzulegen.



„Unsere“ frisch diplomierte Krankenschwester Alicia wird für den verpflichtenden „Servicio Social“ im Krankenhaus eingekleidet. Hier bekommt sie den Umhang umgelegt, der Ernst und Verbindlichkeit der Pflege symbolisiert.
Foto: Privat

Unsere letzte Revista berichtete über Schwierigkeiten in der costaricanischen Partnerkirche, wo es zu konfliktreichen Auseinandersetzungen kam. Mittlerweile hat sich die Lage in San José beruhigt. Wir erhielten die notwendigen Unterlagen – und zudem Besuch aus der neuen Kirchenleitung. So konnten die Probleme gelöst werden. Die Sternstunden unterstützen uns wieder für zwei Jahre, alle aus den Partnerkirchen angemeldeten neuen Stipendiaten erhielten ihre Stipendien. So fördern wir in diesem Jahr wieder 63 junge Leute. Sie können auf die weiterführende Schule gehen, eine Ausbildung starten oder ein Studium absolvieren – alles kostenträchtige Wege, die sie ohne

Förderung nicht beschreiten würden. All die „Neuen“ – Sternstundenkinder und StipendiatInnen ab 18 Jahren – werden in dieser Revista vorgestellt, ergänzt durch einen Bericht in der Reihe „Eine Jugend in Zentralamerika“ aus Nicaragua. Wir informieren Sie über die Situation in Costa Rica, über die Bischofswahl in El Salvador und über die dortige politische Lage. Die Rückseite berichtet über „Weihnachten in Guatemala“.

Die Basis unserer Stipendien sind Ihre Spenden, ohne die diese Arbeit nicht möglich wäre. So bitten wir Sie auch in dieser Adventszeit wieder herzlich um ihre Zuwendung. Wir wünschen Ihnen einen ruhigen und besinnlichen Advent, ein frohes Christfest und ein gesegnetes Neues Jahr.

Mit herzlichen Grüßen im Namen des Redaktionsteams
Ihr

Einladung

Wir haben unser Stiftungsfest verlegt und laden Sie diesmal zu Epiphania (Fest der Erscheinung des Herrn – Heilige Drei Könige) am 6. Januar 2025 nach Pöcking ein. Thema: „200 Jahre deutsch(sprachig)e Einwanderung in Lateinamerika (1824-2024)“. Begleiten werden uns der brasilianische Austauschpfarrer Geraldo Grützmann (Mission EineWelt), unsere Stipendiatin Nayeli Martínez (Nicaragua), die ein freiwilliges soziales Jahr in Nürnberg absolviert, sowie Dr. Tito Gómez (El Salvador, Arzt in Nürnberg) mit seiner „banda“. Wir beginnen mit dem Gottesdienst in der Heilig-Geist-Kirche um 9.30 Uhr und gestalten das anschließende Beisammensein im Gemeindehaus Pöcking (Pixisstr. 2). Für Speis und Trank wird gesorgt. Eine Anmeldung (siehe Rückseite) erleichtert die Vorbereitung. Wir freuen uns auf Ihr Kommen.

Inhalt

Editorial	1
Eine Jugend in Zentralamerika	2
StipendiatInnen	3
Infos aus Zentralamerika	8
Mission EineWelt	10
Büchertipps	11
Theologie in Lateinamerika	12
Kurz gemeldet	13
Stufen des Lebens	14
Letzte Seite	16

Eine Jugend in Nicaragua



Ich bin Juliana Nayeli Martinez, 22 Jahre alt, Mitglied und Jugendleiterin der Lutherischen Kirche Fe y Esperanza de Nicaragua (ILFE), Stipendiatin der Döbrich-Stiftung und derzeitige Freiwillige aus Nicaragua in Deutschland.

Ich wurde im Departement Chinandega geboren und lebe in einer kleinen Stadt im Westen Nicaraguas, in der Gemeinde Somotillo. Ich habe einen Bruder mit 14 und eine Schwester mit 12 Jahren, beide besuchen die Grund- bzw. Sekundarschule.

Aufgezogen wurde ich von meiner Mutter Anielka Martinez, Pfarrerin von drei Gemeinden der ILFE, und mit Unterstützung meiner Großmutter mütterlicherseits. Seit ich ein Jahr alt bin, gehöre ich der Kirche an. Ich bin sowohl intellektuell als auch spirituell gewachsen, so dass die Kirche immer ein Zuhause für mich war und ist. Meine kleine Gemeinde heißt „Sagrada Familia“ in der Stadt Somotillo und besteht aus etwa 20 Personen, darunter Kinder, Frauen und junge Leute.

Ich hatte kein luxuriöses oder bequemes Leben, im Gegenteil, es war ein schwieriges Leben, hart und voller Einschränkungen, weil es an finanziellen Mitteln fehlte, aber ich war immer dankbar für das, was meine Mutter mir geben konnte, und für ihre Bemühungen, mich voranzubringen.

Meine Vorschul-, Grundschul- und Sekundarschulzeit verbrachte ich in öffentlichen Schulen, aber das war nicht der einzige Ort, an dem ich lernte und mich bildete, ich tat dies auch innerhalb der Kirche. Seit meiner Kindheit nahm ich an Workshops teil, die die ILFE in den Gemeinden und auf Jugendlagern veranstaltete, und behandelte Themen wie „Gewalt, Gleichberechtigung der Geschlechter, Sexualität, HIV, etc.“ Ich lernte auch zu predigen und Andachten zu halten, da ich an Bibelstudientreffen von Leitern und Pastorinnen teilnahm.

Bischöfin Victoria Cortez war und bleibt

eine wichtige Person in meinem Leben, die bei meinen Übungen als spirituelle Leiterin, aber auch als Mensch eine wichtige Rolle spielte, denn sie sah immer Potenzial und Gaben in mir. Ich werde ihr immer dankbar sein für ihre bedingungslose Unterstützung, Ermutigung und ihren Rat, nicht nur als Bischöfin, sondern auch als eine Mutter.

Zu Beginn meines Universitätsstudiums wurde ich mit Ihrem Stipendium gesegnet, das mir den Anstoß gab, weiter auf meine Träume und Ziele zuzugehen.

Ich bin Gott und allen Menschen dankbar, die dies jungen Menschen mit dem Wunsch, über sich hinauszuwachsen, ermöglichen, denn am Ende des Tages sind auch sie Teil der Früchte des Erfolgs.

Jetzt kann ich mit Dankbarkeit und Glück sagen, dass ich ein Diplom in Medizintechnik habe, obwohl meine Träume hier noch nicht zu Ende sind.

Seit meiner Kindheit träume ich davon, Englisch zu studieren und zu sprechen. Leider ist der Englischunterricht an öffentlichen Schulen und Hochschulen nicht so gut, und um es auf andere Weise zu studieren, braucht man ein gutes Budget, um es zu erreichen. Aber es ist nie zu spät, die Ziele zu erreichen, die man sich gesetzt hat, und das ist mein nächstes Ziel.

Nicaraguanische Lutherische Jugend:

Wir sind eine christliche lutherische Jugendgemeinschaft, vereint, hilfsbereit, fähig und widerstandsfähig angesichts der Widrigkeiten und Schwierigkeiten des Lebens.

Genau wie meine Geschichte, die voller Herausforderungen und Hindernisse ist, haben die meisten jungen Menschen die gleichen Kämpfe und Erfahrungen

„Es gibt keine Grenzen für junge Menschen, die den Wunsch haben, über sich hinauszuwachsen, im Leben erfolgreich zu sein und ihre Lebenswege mit Anstrengung, Hingabe und Disziplin zu gestalten.“

machen müssen. 7 von 10 von uns sind mit einem komplexen, schwierigen Leben aufgewachsen, voller Entbehrungen und Nöte, aber auch voller Pläne und Ziele. Junge Menschen, die studieren und gleichzeitig arbeiten, um zum Lebensunterhalt ihrer Familien beizutragen, aber auch um ein Einkommen zu erlangen und ihr Studium fortzusetzen, um ihre Ziele zu erreichen – ohne dabei ihre Bereitschaft zu vergessen, die Gaben, die Gott ihnen geschenkt hat, weiterhin in den Dienst der Kirche im diakonischen und



auch im geistlichen Bereich auszutragen. In den letzten Jahren sind Tausende von Nicaraguanern ausgewandert, die meisten von ihnen Jugendliche und junge Erwachsene, auf der Suche nach einer besseren Lebensqualität und Arbeitsmöglichkeiten.

Viele junge Menschen mit zerbrochenen Träumen, halbfertigen Zielen, die aber auch weiterhin Tag für Tag darum kämpfen, etwas zu erreichen, persönlich und geistlich zu wachsen – immer voller Motivation, mit der Hoffnung und dem Glauben an Gott, dass sich viele Türen für uns öffnen werden, wenn wir nicht aufhören, es zu versuchen. Wir wollen eine bessere Zukunft aufbauen und ein Beispiel für Ausdauer und Wachstum für mehr junge Menschen sein, auch wenn der Weg schwierig ist.

Ich lebe derzeit in Nürnberg und bin seit sechs Monaten als Süd-Nord-Freiwillige 2024-2025 für Mission EineWelt in Deutschland tätig.

Ich bin Gott und meiner Kirche total dankbar für diese großartige Chance, die sie mir ermöglicht haben. Es waren schöne, gute und angenehme Monate, aber es ist unvermeidlich, zu sagen, dass es auch eine schwierige Zeit war, vor allem zu Beginn meiner Ankunft hier.

Fortsetzung auf Seite 3

Fortsetzung von Seite 2

Es ist eine Zeit der Anpassung, der vielen Veränderungen und Gefühle. Die Familie zu vermissen, neue Freundeskreise zu bilden, zu arbeiten und sich an eine neue Kultur anzupassen, ist ebenfalls Teil des Prozesses.

Das Erlernen einer neuen Sprache ist eine große Herausforderung, aber es erlaubt mir, meine Fähigkeiten und Talente zu stärken, und das motiviert mich, weiterhin Spaß daran zu haben und die Früchte zu ernten.

Ich arbeite in einem Kindergarten und auch in der Kirchengemeinde. Ich liebe meine Arbeit und es macht mir Spaß zu lernen und auch, dass man von mir lernen kann. Ich freue mich, mit allen hier über das Leben in Nicaragua, meine



Arbeit als Gemeindeleiterin und persönliche Erfahrungen zu sprechen.

Gott hat mir gute Menschen in den Weg gestellt, die mich unterstützen und mir das Gefühl geben, dass ich in schwierigen Tagen begleitet und umarmt werde. Es ist eine großartige und einzigartige Erfah-

rung, begleitet von Herausforderungen, Abenteuern und vor allem einer Menge Lernen, das mir erlaubt hat, das Leben aus einer anderen Perspektive zu sehen.

Gott hat mich mit großen Absichten hierher gebracht und ist derjenige, der mich jeden Tag darin bestärkt, weiterhin Salz und Licht zu sein, weshalb ich alles, was ich tue, mit Liebe tue, um ein Zeichen in den Herzen der Menschen zu hinterlassen.

Juliana Nayeli Martinez

Die Fotos stammen aus meiner Gemeinde in Somotillo. Ich nehme an Workshops teil, die mich als „Promotora y brigadista de salud de la Iglesia“ (Gesundheitsshelferin) ausbilden. Auch waren wir vertreten beim Forum für Klimagerechtigkeit in San Salvador. Juliana Nayeli Martínez

Fotos: Privat

Stipendiatinnen & Stipendiaten

Costa Rica

Lilibeth	Betriebswirtschaft
Deimer	Lehramt
Erika	Sonderpädagogik
Ashley	Schulabschluss
Cherelin	Schulabschluss
Joseph	Schulabschluss
Jeymy	Schulabschluss
José	Schulabschluss
Daiman	Schulabschluss
Natanael	Betriebswirtschaft



El Salvador

Carlos	Informatik
Balduino	Informatik
Fátima	Sozialarbeit
Fernando	Kommunikationswissenschaft
Saira	Bachillerato Bilingue
Cynthia	Schulabschluss
Heysel	Schulabschluss
Paulo	Schulabschluss
Kenia	Schulabschluss
Marvin	Jura
Diego	Schulabschluss
José Elias	Informatik
Johanna	Krankenpflege
Emerson	Schulabschluss
Reina	Schulabschluss
Oneyda	Englisch
Juber	Schulabschluss
Ángel	Krankenpflegetechnik



Guatemala

Adelayda	Betriebswirtschaft
Micaela	Pädagogik



Kursiv = Sternstundenkinder

Honduras

Alicia	Krankenpflege
Ailyn	Schulabschluss
Antonio	Schulabschluss
Angeles	Schulabschluss
Sury	Schulabschluss
Astrid	Schulabschluss
Stepp	Schulabschluss
Giancarlo	Schulabschluss
Leonela	Schulabschluss
Carlos	Informatik
Carmen	Fachabitur Finanzwesen
Genesis	Naturwissenschaftlerin
Jeremy	Schulabschluss
Helen	Fachabitur Finanzwesen
Ángel	Schulabschluss
Cesar	Schulabschluss
Eduardo	Schulabschluss
Estefany	Schulabschluss
Mauricio	Schulabschluss
Nathalie	Schulabschluss
Norma	Schulabschluss



Nicaragua

Jonathan	Betriebswirtschaftslehre
Indira	Englisch
Ken	Buchhaltung
Roniel	Buchhaltung
Reddyn	Automechanik
Engel	Schulabschluss
Maurianis	Schulabschluss
Javier	Schulabschluss
Angeles	Medizintechnik
Darling	Medizintechnik
Wilmer	Betriebswirtschaft
Junith	Schulabschluss



Stipendiaten 2024

Wie in Revista 28 geschildert, beschlossen wir auf der Beiratssitzung im Februar, mit Stiftungsmitteln (Spenden und Zinsen) zunächst die 41 jungen Leute weiter zu fördern, die einen Verlängerungsantrag für ihre Ausbildung gestellt hatten. Neuanträge hielten wir zurück und warteten auf eine Antwort von Sternstunden e.V. Am 7. Mai kam die erfreuliche Mitteilung, dass der Sternstunden Projektausschuss unseren Antrag (Schulstipendien für bedürftige Kinder in El Salvador, Costa Rica, Honduras, Nicaragua, Guatemala) positiv beschieden hat und eine Fördersumme i.H.v. bis zu 34.150 € (2024/2025) zur Verfügung stellt. Mit diesem Bescheid – und unserem „Eigenbeitrag“ von 11.383 € zu dieser Summe – konnten wir die neuen StipendiatenbewerberInnen aufnehmen. Nun kamen 22 junge Menschen hinzu (Gesamtausgaben im Finanzwürfel S. 14).

Es sind vor allem die zehn StipendiatInnen aus Costa Rica. Aufgrund der in Revista 28 berichteten Schwierigkeiten

erfolgten die Stipendienbewerbungen erst im August. Unter ihnen sind acht aus den Vorjahren; neu bewarben sich zwei indigene Jugendliche im Reservat Quitirrisí (Seite 4). Die meisten „Neuen“ meldete Honduras. Es sind vor allem Kinder, die die Sternstunden-Kriterien erfüllen – siehe Seite 7. Erstmals fördern wir zwei StipendiatInnen aus Guatemala: Micaela und Adelaida (Seite 5). Die „Iglesia Luterana Agustina de Guatemala“ will erst Erfahrungen sammeln, ob sie das mit den Stipendien verbundene Verwaltungswesen bewältigen kann. Schließlich kommen zwei Neue aus Nicaragua (Seite 5) und einer aus El Salvador (Seite 4) hinzu.

Die Stipendiatenseiten beendet wieder ein Beitrag aus der Reihe „Was ist aus ihnen geworden?“ Maria del Carmen (Revista 14 und 17) berichtet über ihren Weg zur Chefköchin. Zuletzt melden wir noch einen Studienabschluss: wir gratulieren Nicole aus Alajuelita zu ihrem Fachhochschuldiplom.

Wolfgang Döbrich

Die Texte der Stipendiatenseiten schrieben: Walter Kaiser, Ingrid Keil, Ernst Quester und Rafael Reitzig.

die Neuen aus den Partnerkirchen



Natanael (CR)

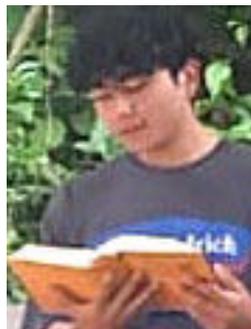
Natanael ist 22 Jahre alt und lebt in San Juan Quitirrisí mit seiner Mutter, die er auch unterstützen muss. Nach seinem Fachabitur studiert er nun Betriebswirtschaft, wo er sich hauptsächlich mit Verwaltung und Buchhaltung beschäftigt. Dazu fährt er zweimal in der Woche mit dem Bus in die Ausbildungsstätte TEC de C.A. Er

hofft damit einen festen Arbeitsplatz in einem Unternehmen zu bekommen, in dem seine Position stabil ist, z. B. bei der Zertifizierung von Arbeitsplätzen.

Neben seinem Job und dem Studium engagiert er sich auch in seiner Gemeinde, wo er seit acht Jahren Mitglied ist, in der Jugendarbeit und bei Festivitäten.

Daiman (CR)

Der 16jährige Daiman aus dem indigenen Reservat Quitirrisí de Mora in der Nähe der Hauptstadt San José/Costa Rica lebt bei seiner Familie, die nur geringe finanzielle Ressourcen hat. Der Vater verdient wenig. So besitzt Daiman auch keinen Zugang zu einem Computer und ist auf sein Telefon angewiesen. Er ist gut in der Schule. Fünfmal in der Woche fährt er mit dem Bus zum Colegio Técnico Profesional de Puriscal (C.T.P de Puriscal), um seinen mittleren technischen Abschluss der Sekundarstufe II, das Fachabitur zu erreichen. Seit etwas mehr als einem Jahr engagiert er sich („immer und bei allem“) in seiner Gemeinde „Buen Pastor Quitirrisí“. Es bleibt ihm auch Zeit für sein Hobby: das körperliche Training in einer Turnhalle.



César (HO)

César Aarón wird im Dezember 18 Jahre alt. Er wohnt mit seinen drei Geschwistern bei seiner Familie in Tegucigalpa, der Hauptstadt von Honduras. Der Vater arbeitet in einem Betrieb zur Herstellung von Säften. Die Mutter ist Hausfrau. Der Vater verdient im Monat 8.000 Lempiras, ein Lohn, der 296 Euro entspricht. Die finanzielle Situation ist angespannt. Nach anfänglichen Schwierigkeiten aufgrund des wiederholten Lehrerwechsels bestand César Aarón die Klassen. Sein Schwerpunkt lag auf der Sprache Spanisch. Er hat einen Aufsatz über die Geschichte Honduras geschrieben und einen weiteren über Drogen in der Gesellschaft verfasst. Er will das Technische Abitur in Informatik machen und an der Universität studieren. César spielt in einer Fußballmannschaft.

In seiner Kirchengemeinde Camino de Emaus unterstützte er den Aufbau der Sonntagsschule und der Jugendgruppe, und wirkt im Gemeindeteam aktiv mit. Besonders mag er die Arbeit mit den Kindern. César Aarón dankt Gott und allen Personen, die dazu beitragen, dass junge Menschen studieren können.



Ángel (ES)

Ángel Adonay ist 20 Jahre alt und wohnt mit Schwester und Bruder bei seinen Eltern in der kleinen Stadt Guazapa im Norden von El Salvador. Sein Vater ist Bauarbeiter, saisonal und auftragsbedingt auch arbeitslos. Der Lohn variiert zwischen 200 und 300 \$ im Monat. Die Mutter ist Hausfrau und verkauft Obst und lokale Produkte, um zum Lebensunterhalt der Familie beizutragen.

Angel Adonay arbeitet an einem Tag in der Woche auf dem Markt in seiner Stadt und verdient 10 \$. Mit seinem Abitur kann er nun Krankenpflegetechniker an der Universidad Doktor Andres Bello Regional in Chalatenango studieren. Die Studienzeit beträgt zwei Jahre. Er hat sieben Fächer mit guten Noten bestanden, jedoch wegen wirtschaftlicher Schwierigkeiten ein Fach nicht geschafft, um sein erstes Jahr an der Universität erfolgreich abzuschließen. In der Laborpraxis wandte er seine erworbenen Studienkenntnisse an. Von zuhause bis zur Universität benötigt er mit dem Bus eineinhalb Stunden.

In seiner Kirchengemeinde Señor de la Vida – 60 Mitglieder – arbeitet er bei vielen Aktivitäten mit, außerdem engagiert er sich im Salvadorianischen Lutherischen Jugendrat und ist Bibelschullehrer. Er beteiligt sich an der Ausbildung von Katecheten und nimmt an Gesundheitsschulungen teil.

Angel Adonay bedankt sich für das Stipendium als große Hilfe für seine akademische Ausbildung. ↪



Micaela (GT)

Micaela ist die Tochter des Pfarrers der Gemeinde „Santa Cruz de la Esperanza“, der hauptberuflich Landwirt ist. Sie ist ebenfalls mit einem Landwirt verheiratet und hat zwei Töchter. Mit der Lehrerausbildung (enseñanza media) in Pädagogik an der Universidad de San Carlos de Guatemala kann Micaela Lehrerin für den Grundstufen-Unterricht werden. Das dauert drei Jahre. Dafür muss sie einen langen Anfahrtsweg in Kauf nehmen und mit dem Bus um 4 Uhr losfahren, um möglichst pünktlich um 7.30 Uhr zum Unterrichtsbeginn in der Ausbildungsstätte zu sein.

In ihrer Gemeinde mit dem vollständigen Namen „Santa Cruz de la Esperanza-Cimientos de la Esperanza“ mit ca. 100 Mitgliedern engagiert sie sich hauptsächlich bei der musikalischen Begleitung der Gottesdienste und anderen Gemeindeveranstaltungen.



Adelayda (GT)

Adelayda ist 22 Jahre alt. Ihre Familie verfügt über geringe finanzielle Mittel, da niemand in der Familie eine feste Anstellung hat. Ihr Vater ist Landwirt, ihre Mutter Hausfrau. Sie hat fünf Brüder. Adelayda unterstützt die Familie in der Landwirtschaft. So kann sie nur an den Wochenenden ein privates Bildungszentrum (Perito contador) besuchen, wo sie eine dreijährige Ausbildung in Betriebswirtschaftslehre macht. 2026 wird



sie fertig sein. Sie hat vor, ein eigenes kleines Unternehmen zu gründen für die Prüfung von Finanzunterlagen, Untersuchung von Finanzbetrug und Wirtschaftskriminalität.

In ihrer Gemeinde der Iglesia Luterana Agustina de Guatemala „Virgen del Rosario“, zu der etwa 36 Familien gehören, singt sie im Chor und bringt sich

auch als Lektorin, Sonntagslehrerin und Jugendkoordinatorin ein. ✂

Wilmer (NI)

Wilmer Omar ist 18 Jahre alt und lebt bei seinen Eltern und seinem Bruder in Somoto im Norden von Nicaragua, ca. 216 km von der Hauptstadt Managua entfernt. Der Vater ist Tiefbauarbeiter zur Herstellung von Trinkwasserbrunnen, die Mutter ist Hausfrau. Wilmer hat das Technische Abitur mit ausgezeichneten Noten bestanden und möchte Betriebswirtschaftslehre an der Universidad Nacional Autonoma de Nicaragua studieren. Die Studienzeit beträgt fünf Jahre. In seiner Kirchengemeinde Comunidad Somoto – 40 Mitglieder – der nationalen Iglesia Luterana Fe y Esperanza engagiert er sich im Kirchenchor und beteiligt sich aktiv in der Jugendarbeit. Seine Mentorin ist Pastorin Katia Maria Cortez. Nach Abschluss seines Studiums will er bei der Verwaltung der Geld- und Sachmittel seiner Gemeinde Somoto mitwirken.



Junith (NI)

Junith ist 18 Jahre alt und wohnt bei ihrer Mutter und ihrer jüngeren Schwester in Managua, der Hauptstadt von Nicaragua. Die Eltern sind geschieden. Der Vater ist arbeitslos. Die Mutter ist Hausfrau und hat mit Putzen in Häusern und Verkauf von Erfrischungsgetränken einen geringen Verdienst. Eine finanzielle Unterstützung erfolgt alle zwei Jahre mit der Geldüberweisung der älteren Schwester aus den USA. Das unregelmäßige Einkommen der Familie beträgt ca. 200 \$ im Monat. Junith besucht die Schule Colegio Sor Maria Romero und macht dort ihr Abitur. Sie will an der

Universität studieren, um einen Beruf zu erlernen, von dem sie leben kann. Letztlich möchte sie damit auch ihre Nächsten besser unterstützen können. Ihre Mentorin ist Pastorin Katia Maria Cortez. Sie ist aktives Mitglied ihrer Kirchengemeinde Iglesia Luterana Fe y Esperanza – 40 Mitglieder – und spielt gerne Volleyball.



Studienabschluss



Nicole (CR)

Die 19-jährige Nicole hat sich tapfer durchgekämpft in ihrem nicht ganz leichten Leben. Aufgewachsen ist sie in beengten Verhältnissen im Armenviertel Alajuelita mit Mutter und jüngerer Schwester. Auch später, als es einen Stiefvater gab, waren die finanziellen Verhältnisse beschränkt.

Sie besuchte 5 Jahre lang die örtliche Technische Fachhochschule – Colegio Técnico Profesional von Alajuelita. Sie litt zeitweise unter Mobbing von Klassenkameraden, und für Arbeiten am Computer musste sie zunächst in ein Internetcafé gehen. Mit großer Anstrengung hat sie trotzdem stets sehr gute Durchschnittswerte erreicht.

Während der Coronazeit wurde es noch einmal komplizierter für viele Dinge, sowohl wirtschaftlich als auch persönlich, und in der Schule wegen des virtuellen Unterrichts.

2021 begann sie mit einem neuen Hauptfach: Buchhaltung, welches auch ihr Wunschfach war.

In ihrer Kirchengemeinde hilft sie in der Kindergruppe sowie sonntags und an Festtagen regelmäßig im Kindergottesdienst, konnte aber einige Zeit wegen Covid 19 nicht viel mitmachen. Auch war es wegen der allgemeinen Schwierigkeiten in der costarricanischen Kirche ILCO kompliziert geworden. Ende 2023 hat sie ihr Fachhochschulstudium mit dem Bachiller (Bachelor) abgeschlossen.



Was ist aus ihnen geworden?

Mein Name ist Maria del Carmen Centeno. Ich war vor einigen Jahren Stipendiatin der Döbrich-Stiftung, um meine Grundschulausbildung abzuschließen. Die fehlende Grundschulausbildung hatte mir damals die Möglichkeit genommen, meinen Traum zu verwirklichen, Köchin zu werden und die Kunst zu beherrschen, exquisite internationale Rezepte zuzubereiten.

Im Laufe meines Studiums wurde ich mir all meiner persönlichen Fähigkeiten bewusst. Ich entdeckte Qualitäten in mir, die ich weiterentwickeln musste, und knüpfte menschliche Beziehungen zu erfolgreichen Lehrern, die bereit waren, ihr Wissen mit mir zu teilen und so zu meinem persönlichen Wachstum beizutragen.

So konnte ich die Anforderungen des nicaraguanischen Bildungsministeriums erfüllen, um meine Sekundarschulausbildung fortzusetzen. Ich verfügte bereits über eine ausreichende Ausbildung, um mich in professionelle Kochkurse einzuschreiben, die es mir ermöglichten, Methoden für die Zubereitung internationaler Gerichte zu erlernen. Meine Spezialität sind die mexikanische Küche und Fischgerichte.

Dank dieser Kenntnisse fand ich einen Aushilfsjob, der es mir ermöglichte, meinen Haushalt zu führen und die Kosten für das Lehrmaterial für meine Sekundarschulausbildung und die Kochkurse, die ich besuchte, zu decken.

Glücklicherweise stehe ich kurz vor meinem Schulabschluss und kann die Nationale Schule für Tourismus und Hotelmanagement besuchen, die eine Karriere als Koch auf professionellem Niveau anbietet. Dank der Unterstützung der Döbrich-Stiftung und der lutherischen Kirche Fe y Esperanza de Nicaragua bin ich der Erfüllung meines Traums, Chefköchin zu werden, sehr nahe gekommen.

Maria del Carmen Centeno



Sechs Sternstundenkinder aus Honduras

Sternstunden 

WIR HELFEN KINDERN

Norma



Unsere „Sternstundenkinder“ aus Honduras sind zwischen 11 und 15 Jahre alt. Natalie (11), Angel (12), Eduardo (12) und Estefany (12) werden nach 6 Jahren Grundschule eine weiterführende Ausbildung aufnehmen, Norma (15) und Mauricio (15) arbeiten auf das technische Abitur hin und wollen danach studieren.

Angel



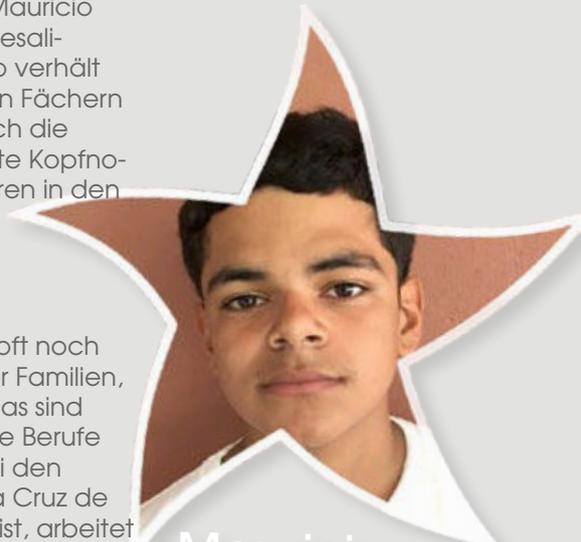
Eine Gemeinsamkeit unserer sechs Schützlinge liegt darin, dass die finanziellen Möglichkeiten der Eltern sehr beschränkt sind, ihre Schulzeugnisse dagegen ausgezeichnet. So lauten die Kopfnoten für Ordnung, Pünktlichkeit, Moral, Arbeitshaltung und Kameradschaftlichkeit etwa beim fünfzehnjährigen Mauricio und der elfjährigen Natalie durchweg „sobresaliente“, das ist „einfach Spitze“, und genauso verhält es sich mit den Leistungen der beiden in den Fächern von Spanisch über Englisch bis Chemie. Auch die anderen geförderten Kinder haben sehr gute Kopfnoten und immer überdurchschnittliche Zensuren in den einzelnen Fächern.

Estefany



Sehr bescheiden sind demgegenüber die oft noch dazu unregelmäßigen Monatseinkünfte der Familien, die zwischen 2.000 und 10.000 Lempiras (das sind etwa 100 bis 500 US-Dollars) schwanken. Die Berufe der Eltern entsprechen den Wohnorten: Bei den Landkindern Angel und Eduardo aus Santa Cruz de Yoyoa, wo nur eine Straße im Ort befestigt ist, arbeitet der Vater als Bauer. Mauricios Vater aus La Ceiba am Atlantik verdient sein Brot als Hilfskraft am Bau. Die Berufe der Eltern aus der Hauptstadt Tegucigalpa sind vielfältiger: Autolackierer, Kundenbetreuerin, Saftverkäufer. Der Vater der hochbegabten Natalie ist Maurer.

Mauricio



Eduardo



In der Freizeit vergnügen die Jungen sich durchweg mit Fußball, was überall und jederzeit möglich ist. Mauricio geht zusätzlich an den nahen Strand zum Schwimmen. Die Mädchen sind bei den Hobbys bescheiden. Sie besuchen die Sonntagsschule und sind auch in ihren lutherischen Gemeinden als Nachhilfe-Tutorinnen aktiv. Generell beteiligen sich alle sechs „Sternstundenkinder“ rege am Gemeindeleben und wollen diesen Dienst auch als Erwachsene fortsetzen. Die Berufsziele sind bei den meisten noch unbestimmt. Estefany möchte Ärztin und Sonntagsschullehrerin werden, Mauricio IT-Experte und Norma eine Advokatin. Schaut man sich die Fotos der Kinder und Jugendlichen an, so sieht man leuchtende Augen und ein Lächeln voller Hoffnung.

Natalie



Notizen zur Lage in El Salvador 2024

„Wir schwören, unser nationales Projekt bedingungslos zu verteidigen, jeden einzelnen Schritt zu befolgen, ohne uns zu beschweren, um Gottes Weisheit zu bitten, damit unser Land wieder mit einem neuen Wunder gesegnet wird, und wir schwören, niemals auf die Feinde des Volkes zu hören.“

Diesen Eid ließ Präsident Nayib Bukele am 2. Juni dieses Jahres die anwesende Bevölkerung bei seiner zweiten Amtseinführung als Präsident nachsprechen. Er wurde mit 82,60 % gewählt. Der zweitplatzierte Gegenkandidat hatte 6,25 %. Eine riesige Differenz von über 76 %! Das zeigt die große Unterstützung durch die Wählerinnen und Wähler! Seine Kritiker benennen viele Missstände des Handelns der Regierung in den Medien. Es gibt sie – und sie sind teilweise gravierend. Aber sie finden bei der Mehrheit der Bevölkerung keine Beachtung. Am Unabhängigkeitstag (15. September) gab es öffentliche Proteste – die Beteiligung war gering. Bukele hat „bittere Medizin“ angekündigt, um El Salvador zu heilen – und die Menschen in El Salvador scheinen bereit zu sein, sie zu schlucken.

Ein paar Stichworte sollen die Situation in El Salvador beschreiben.

Notstandsgesetze

Die im März 2022 ausgerufenen Notstandsgesetze gelten bis heute. Sie haben die Inhaftierung von über 80.000 Menschen ermöglicht und die spürbare Bandenkriminalität nahezu beseitigt, dies gilt insbesondere im Hinblick auf die Morde. Das drastische Handeln der Regierung war die Reaktion auf die Ermordung von 90 Personen durch die Banden in drei Tagen. Die Mehrheit der Menschen in El Salvador fühlt sich befreit. Die Einschränkungen werden hingenommen. (Aussetzung der Rechte Festgenommener, Inhaftierung Unschuldiger, gemeldete Foltern, bisher 311 Sterbefälle in den Gefängnissen ...) Die hohe Akzeptanz ist nur zu verstehen, wenn man das Leid und die Unterdrückung kennt, die die Banden erzeugt haben!

Legislativversammlung (Parlament)

In den demokratisch durchgeführten Wahlen am 2. Februar 2024 hat die Partei des Präsidenten „Nuevas Ideas“ (Neue Ideen) mit großem Vorsprung gewonnen. Von den 60 Sitzen im Parlament entfallen 54 auf Nuevas Ideas. Der Präsident kann dadurch alles durchsetzen. Die bisherigen Parteien haben bei der Bevölkerung weitgehend das Vertrauen verloren. Sie benötigen einen Neuanfang, wollen sie in Zukunft noch Bestand haben.

Aber auch Nuevas Ideas zeigt inzwischen Schwächen. Die Abgeordneten im Parlament handeln nach der Direktive des Präsidenten, sind also nicht selbständig. Es gibt bereits Skandale um einzelne Abgeordnete.



Lebenshaltungskosten

Die Lebenshaltungskosten sind in den vergangenen Jahren in El Salvador enorm gestiegen. Für Gemüse, das man 2022 für 5 \$ kaufen konnte, zahlt man heute z.B. 9,20 \$. Das lässt sich auf andere Lebensmittel übertragen. Grund für die Steigerung sind u.a. der Krieg in der Ukraine, die Abhängigkeit El Salvadors von Lebensmittelpimporten, gestiegene Transportkosten, Unwetter, Missernten etc. Für viele Menschen bedeutet das eine erheblich Einschränkung der Lebensqualität – die Löhne, die sehr oft auf niedrigem Niveau sind (wenn die Menschen überhaupt geregelte Arbeit haben), sind nicht gestiegen! Lebensmittelspenden von anderen Kirchen sind darum eine wichtige Hilfe. Die letzte Spendenaktion für viele Kirchengemeinden der Iglesia Luterana Salvadoreña wurde z.B. durch eine Regenkatastrophe ausgelöst.

Bitcoin

In El Salvador wurde Bitcoin im September 2021 als offizielle Währung neben dem Dollar eingeführt. Gerade im Ausland hat diese Aktion des Präsidenten große Aufmerksamkeit hervorgerufen. Für das Leben in El Salvador spielt Bitcoin allerdings so gut wie keine Rolle. Nach einer neuen Umfrage lehnen 92% der Bevölkerung die Verwendung dieser Währung ab.

Remesa

Die Löhne sind oft sehr niedrig und viele Menschen sind ohne Arbeit. Eine wichtige Geldquelle sind die „Remesas“ – die Überweisung durch Familienangehörige aus dem Ausland. Vier von fünf Migranten, die in den USA arbeiten, schicken regelmäßig Geld nach El Salvador. Ca. 25% der Haushalte bekommen im Durchschnitt Überweisungen in Höhe von monatlich 311 \$.

Für die Familien und für die Wirtschaft in El Salvador eine wichtige Geldquelle.

Migration

Der Wunsch vieler Menschen, in einem

anderen Land zu leben und zu arbeiten, ist nach wie vor sehr hoch. Für sie bietet die wirtschaftliche Situation des Landes keine Hoffnung für die Zukunft. Die legale, aber besonders auch die illegale Einwanderung in die USA scheint darum die einzige Lösung zu sein. Mit Spannung werden die Wahlen in den USA erwartet und die Politik der neuen Regierung im Hinblick auf die Migranten.

Aufbruchsstimmung

Trotzdem gibt es bei vielen Menschen im Land ein positives Gefühl des Neuanfangs und des Aufbruchs. Die Hoffnung ist, dass sich die Erfolge der Regierung im Hinblick auf die Bandenkriminalität auch in anderen Bereichen des Lebens wiederholen. Die Menschen in El Salvador sind optimistisch! Der Präsident ist für viele ein Hoffnungsträger. Sollte er die Hoffnungen nicht erfüllen können, wird sich das Wahlverhalten der Menschen wieder ändern – dies aber nur in konstruktiver Form, wenn die anderen Parteien sich stabilisieren und für die Menschen wieder vertrauenswürdig und handlungsfähig werden.

Hans-Jürgen Johnke

Foto (oben): Lebensmittelspende für die Gemeinde San Miguel, die durch eine „tormenta tropical“ betroffen wurde.



Foto (l.) Die Chivo-Geräte sind die Automaten für die digitale Währung Bitcoin. Dieser Apparat steht in einem Einkaufszentrum in El Salvador.

Fotos: privat

Mit Genuss Gutes tun – gerecht handeln

Die Partnerschaft auf Augenhöhe zwischen den Kaffee-Kleinbäuerinnen und -bauern in Guatemala und der action 365



Mit der gegenwärtigen Krise in Guatemala spüren die Kleinkaffeebauern deutlich, dass immer mehr Menschen im Land gegen ungerechte Strukturen ankämpfen müssen. Bereits 1969 gründeten 16 Genossenschaften kleinbäuerlicher Kaffeeproduzenten den Dachverband FEDECOCAGUA (Federacion de Cooperativas Agricolas de Productores de Cafe de Guatemala – Dachverband der Kaffeebauerngenossenschaften Guatemalas). Die Idee des Verbands lehnt sich an das in Deutschland entwickelte Modell von Friedrich Wilhelm Raiffeisen und Hermann Schulze-Delitzsch an. Doch eine solidarische Dorfgemeinschaft, demokratische Teilhabe und Transparenz sind ebenso tief in der Kultur der Indigenen verwurzelt. Die Ureinwohner Guatemalas sind mehrheitlich Nachfahren des Volkes der Maya. In keinem anderen Land Mittelamerikas bilden sie mit 41,6 % der Bevölkerung, 20 indigenen Gruppen und zahlreichen eigenständigen Sprachen eine so starke Gruppe wie in Guatemala. Und in keinem anderen Land fällt die Verteilung von Grund und Boden, Einkommen, Infrastruktur, medizinischer Versorgung, Menschenwürde, kulturellem und politischem Einfluss so zu Ungunsten der Indigenen aus. Sie sind entrechtete Erben, die Ende der 60er Jahre eine Stimme für ihr Anliegen suchen. Ziel von FEDECOCAGUA ist es nicht nur, den erstklassigen Hochlandkaffee der Kleinbauern auf dem Weltmarkt zu etablieren, sondern für die Indigenas eine nachhaltige Verbesserung ihrer Lebensverhältnisse zu erreichen. Anfang der 70er Jahre erhalten die Kleinbauern Unterstützung aus Europa, als Teams der action 365 mit Sitz in Frankfurt a.M. vom mühsamen Weg der Indigenen in Guatemala erfahren.

Seit über 50 Jahren vertreibt die action 365 den Kaffee der im Genossenschaftsverband FEDECOCAGUA organisierten Kleinbauern im guatemalteckischen Hochland. In Pioniararbeit gelangte der erste Kaffee nach Deutschland, der nicht zu rein marktwirtschaftlichen Bedingungen, sondern nach den gemeinsam bestimmten Grundsätzen eines gerechten Handels importiert wurde. Ohne multinationale Konzerne, ausbeuteri-

sche Zwischenhändler und dubiose Kaffeespekulanten, dafür mit langfristigen Abnahmeverträgen und garantierten 15 Prozent Preisaufschlag über dem Weltmarktpreis. So hat sich die Lebens- und Arbeitssituation der rund 20.000 Kaffeebauern und ihrer Familien spürbar verbessert. Auch nach Naturkatastrophen wie Erdbeben oder schweren Erdrutschen konnte die action 365 bereits mehrfach unbürokratisch helfen, den Schaden für die Kleinbauern zu begrenzen.

Über die Verwendung der 15 Prozent Aufpreis entscheiden die Genossenschaften selbst. Zahlreiche Stipendien an Kinder von Mitgliedern, Programme zur Weiterbildung, Kosten für die Gesundheitsversorgung sowie umweltfreundliche Infrastrukturprojekte konnten dadurch finanziert werden. Den Kleinbauern – rund 80 Prozent sind indigener Abstammung – hat das stabile Genossenschaftswesen der FEDECOCAGUA den Schritt von sozial benachteiligten Kaffeepflückern zu selbstbewussten Kaffeeproduzenten ermöglicht. In einem Land wie Guatemala, in dem viele staatliche Strukturen fehlen, bietet der Genossenschaftsverband seinen Mitgliedern ein verlässliches Gemeinwesen, in dem sie gelebte Demokratie, Solidarität und das Recht auf Selbst- und Mitbestimmung erfahren.

Der Dachverband FEDECOCAGUA und sein langjähriger Direktor sind seit März 2023 großen Repressalien des korrupten Justizbereichs in Guatemala ausgesetzt. Die stetige Verwirklichung von Mitbestimmung und demokratischem Gemeinwesen der Genossenschaften empfindet die verführbare Elite als stetige Bedrohung. Einschüchterungen gegen Mitglieder und das Pfänden von Geldern sind die Spitze der Repressalien. Der Film der action 365 „Die Rache der Korrupten – Protokoll einer Verfolgung“ vermittelt einen Eindruck über die heikle politische Situation, die bisherige Entwicklung und Zukunftshoffnungen.

Gemeinsam mit ihren Partnern steht die action 365 vor großen Herausforderungen. Umso wichtiger ist unverbrüchliche Solidarität. Mit jeder Tasse indigena-Kaffee unterstützt man die Arbeit der Kaffeebauern und Kaffeebäuerinnen im schwer zu bewirtschaftenden Hochland Guatemalas.

Das Siegel „Gerecht handeln“ von der action 365 steht für folgende Garantien:

Zum Nutzen der Kaffeebäuerinnen und -bauern

- mindestens 15% Aufpreis
- langfristige Abnahmeverträge
- Mindestabnahme zur Existenzsicherung

Zum Vorteil der Käuferinnen und Käufer

- beste Hochlandqualität
- volles Aroma
- ergiebig im Verbrauch
- ohne Pestizide angebaut

Der Kaffee stammt aus dem guatemalteckischen Hochland und wird dort ohne Pestizide, auf teils kleinsten Parzellen, ohne Rodung von Regenwald angebaut. Die sortenreinen Arabica-Bohnen profitieren von den beständigen klimatischen Bedingungen und gehören mit den Kaffees aus der Region Antigua, die sich durch ihre mineralische Vulkanerde auszeichnet, zu den edelsten Kaffees weltweit. Der beiliegende Flyer zeigt das vielfältige Sortiment, welches entweder direkt oder über Weltläden bezogen werden kann.



Indigenas im Hochland von Guatemala trocknen ihre Kaffeekirschen.

Foto: action 365

Erick Umaña und Esmeralda Pérez im Gespräch

Der Wechsel in einer Kirchenleitung ist immer eine Mischung aus Irritation und Neuanfang. Am 28. Juli erhielt die Starnberger Gemeinde Besuch aus der Lutherischen Kirche in Costa Rica (ILCO). Erick Umaña, der neugewählte Generalsekretär und die Indigene Esmeralda Pérez, die zu unterschiedlichen Anlässen in Deutschland waren, stellten sich im Sonntagsgottesdienst in der Starnberger Friedenskirche vor und genossen nachmittags mit zahlreichen Gemeindemitgliedern die Gastfreundschaft von Annette und Wolfgang Döbrich bei einer fränkischen Brotzeit. Das gab Gelegenheit zu einem Gespräch im Besonderen mit Erick.

In welcher Kirchentradition sind Sie aufgewachsen, und in welcher Tradition stehen Sie?

Aus der Tradition wächst die Gemeinschaft der Christen in der Welt. Für Fragen des Glaubens und für Theologie habe ich mich schon immer interessiert. Wie die meisten Costaricaner war ich zunächst katholisch. Im Colegio stieß ich während meines Psychologiestudiums zum ersten Mal auf die lutherische Kirche. Heute kann ich sagen, dass ich Lutheraner war, ehe ich jemals an einem protestantischen Gottesdienst teilnahm. 1993 begegnete ich Melvin Jiménez und Carlos Bonillo und besuchte drei Monate lang ihre Veranstaltungen.

Danach wechselte ich zur deutschen evangelischen Gemeinde in Costa Rica. Die hielt allerdings nur einmal im Monat einen Gottesdienst in spanischer Sprache ab. 2007 trat ich dann der ILCO bei. Melvin bat mich, ein Theologiestudium aufzunehmen und mich für ein Stipendium zu bewerben. An der Universidad Bíblica studierte ich zuerst Diakonie, dann schloss ich mit einem Master in Theologie ab. 2013 wurde ich als Pfarrer ordiniert und war an verschiedenen Pfarrstellen tätig.

Ich beziehe kein festes Gehalt. Nur wenn Hilfe von auswärts kommt, kann ich von meinem Beruf leben.

Wie beurteilen Sie die Situation der ILCO in Costa Rica?

Obwohl Costa Ricas lutherische Kirche nur sehr klein ist, hat sie sich mit Leidenschaft den an den Rand der Gesellschaft Gedrängten verschrieben. Mit der Hilfe Gottes kümmert sie sich um die besonders Verletzlichen.

Die ILCO hat auch Irrwege eingeschlagen. Aber wichtig ist zu vergeben und nach vorne zu schauen. Für ihre Zukunft habe ich große Hoffnungen. Mit der neuen Leitung hat sich auch eine Gruppe zusammengetan, die Brücken zu allen Mitgliedern der Kirche baut. So hilft Julio Melara bei vielen Anlässen und mit musikalischen Beiträgen. Auch mit dem ehemaligen Kirchenpräsidenten Gilberto Quesada, der sich im Ruhestand befindet, bleiben wir trotz unterschiedlicher Ansichten im Gespräch. Besonders wichtig ist es für uns, jüngere Mitglieder zu gewinnen und zu beteiligen. Ich bin jetzt 48 Jahre alt und einer der Jüngeren in der Leitung.

Ein Neugewinn ist Esmeralda. Sie ist Indigene des Stammes der Huetar in Quitirrisí, (nahe der Hauptstadt San José). Sie will Diakonin werden. In der ILCO war sie schon lange aktiv und jetzt ist sie in der Kirchenleitung.

Welche Unterstützung wünschen Sie sich von den Christen in Europa?

Es wäre sehr schön, wenn die Partnerschaft neues Leben bekäme, besonders durch weitere Hilfen für die Casa Abierta in La Carpio mit ihrer Kinderbetreuung. Diese Einrichtung soll für alle eine Anlaufstelle sein. Wegen der Arbeitsmigration stammt hier die eine Hälfte der Kinder aus Nicaragua und die andere aus Costa Rica.

Warum engagieren Sie sich ausgerechnet in einer Lutherischen Kirche?

Man muss überlegen, welcher Weg der beste ist für Südamerika, wo der Katholizismus noch dominiert. Ich würde am liebsten einen Mittelweg einschlagen. Dabei hat mich der deutsche Protestantismus in der Art, theologisch zu denken, sehr beeinflusst. (z. B. Jürgen Moltmann, Dietrich Bonhoeffer, Paul Tillich und Karl Barth).

Um Luther und die lutherischen Kirchen noch tiefer zu verstehen, müsste ich in Deutschland noch weitere Studien betreiben, etwa zur deutschen Rezeption der Befreiungstheologie. In der Liturgie hat die Schwedische Kirche besonderen Einfluss auf die ILCO. Sie hat katholische Traditionen – auch die apostolische Sukzession – stärker bewahrt als das deutsche Luthertum, da sich seinerzeit die gesamte Kirche der Reformation angeschlossen hat. Der Einfluss des Papstes reichte nur bedingt bis Skandinavien. Heute dient uns diese breiter entfaltete Liturgie als ökumenische Brücke zur katholischen Kirche.

Was beeindruckt Sie am Reformator Martin Luther?

An Martin Luther beeindruckt mich das Prophetische und seine Fähigkeit, die Liebe des erbarmenden Gottes zu erkennen. Ich schätze seinen kämpferischen Geist, der infragegestellt und bewegt. Angesichts der Verkrustungen seiner Zeit war er der rebellische Geist, der den Aufbruch aus der mittelalterlichen Welt herbeiführte. Luther erkannte die Probleme der Ungerechtigkeit und der Ausgrenzung, für die damals auch die katholische Kirche stand.

Deshalb möchte ich mich mit der Geschichte des deutschen Protestantismus auseinandersetzen und dessen geistige Entwicklung verstehen.

In Deutschland gab es auch Zeiten, in denen man den Geist Luthers verraten hat, wie etwa im 3. Reich. Die Gefahr, Jesus zu verraten, besteht immer. Die bekennende Kirche mit Dietrich Bonhoeffer hat diesen Geist dann wiederentdeckt.

So müssen wir von euren Fehlern lernen und ihr von unseren.

Die Fragen stellten Ingrid Keil und Dr. Rafael Reitzig



Foto: Privat

Auslandspfarrerin in Nicaragua



„Ich schäme mich des Evangeliums nicht, denn es ist eine Kraft Gottes, die selig macht“ (Röm 1,16). Dieser Vers wurde mir vor einigen Jahren zugesprochen und er ist mir zu einem Leitmotiv für mein Leben und meine(n) Beruf(ung) geworden.

Mein Name ist Regina Ober, ich bin 32 Jahre alt, und seit diesem Herbst bin ich durch die Ordination als Pfarrerin zur öffentlichen Verkündigung des Evange-

liums und zur Verwaltung von Taufe und Abendmahl berufen. Ich stamme ursprünglich aus Mittelfranken und absolvierte mein Vikariat in Garmisch-Partenkirchen. Für meine erste Pfarrstelle war es mein großer Traum, über Mission Eine Welt nach Zentralamerika entsandt zu werden. Nun steht meine Ausreise nach Nicaragua kurz bevor.

Es war für mich nicht naheliegend, dass ich eines Tages Pfarrerin werden könnte, da ich atheistisch aufgewachsen bin. Erst als Teenager bin ich zum Glauben gekommen, als gläubige Freunde meine Vorurteile gesprengt haben und Gott mir eine Sehnsucht nach ihm ins Herz gelegt hat. Unter anderem

aus diesem biografischen Grund ist mir die Jugendarbeit ein besonderes Anliegen. Nachdem ich zunächst Englisch studiert und einige Zeit in einer Armenkirche in Nordengland mitgearbeitet hatte, folgte ich schließlich meinem Ruf in die Theologie und ins Pfarramt. Menschen aller Altersgruppen und mit den unterschiedlichsten Hintergründen von Gottes Wort und seiner heilsamen, liebenden Gegenwart zu erzählen, ist mir eine Leidenschaft geworden.

Meine Verbindung mit Zentralamerika kommt über ein Praktikum, das ich 2019 für einige Monate in der Arbeit der Lutherischen Kirche in Costa Rica machte sowie viele persönliche Freundschaften seither. Ich sah die vielen Herausforderungen, denen sich die Kirchen und die Menschen in der Region gegenübersehen, aber auch die Schönheit, Lebensfreude und den tiefen Glauben. Es bewegt mich, wie die lutherischen Kirchen Zentralamerikas bewusst einladend sind, auf Menschen an den Rändern der Gesellschaft zugehen und für sie ihre Stimme erheben und durch kleine, praktische Taten der Nächstenliebe ihr Leben nachhaltig verbessern wollen. Hierfür will ich meinen Beitrag leisten und Seite an Seite mit unseren Geschwistern der CILCA zusammenarbeiten.

Regina Ober

Óscar Arias Sánchez und Rigoberta Menchú

Zentralamerikanische Menschenrechtsaktivisten

Óscar Arias Sanchez wurde als Sohn eines Plantagenbesitzers in Heredia in Costa Rica am 13. September 1940 geboren. Nach der Grundschule besuchte er das Franziskanerkolleg in Moravia. Er studierte Volkswirtschaft und Jura in San José, Essex (hier seine Promotion) und London. Nach dem Studium lehrte er an der Universität Costa Rica Politikwissenschaften.

Unter den Präsidenten José Figueres Ferrer und Daniel Oduber Quirós war er Minister für Wirtschaft. Als Mitglied der Partei der Nationalen Befreiung (PLN) war er von 1981 bis 1983 Generalsekretär.

Den Wahlkampf des Präsidenten Alberto Monge Álvarez führte er erfolgreich und entschied sich, bei den nächsten Wahlen selbst zu kandidieren. 1986 gewann er mit einer Mehrheit von 52,3 % als jüngster Präsident die Wahl. Sein Programm beinhaltete besonders die Demokratisierung, den wirtschaftlichen Aufschwung, die Korruptionsbekämpfung und die Friedenssicherung.

Am 7. August 1987 fand in Esquipulas in Guatemala ein zentralamerikanisches Gipfeltreffen statt. Hier legte Óscar Arias Sánchez den nach ihm benannten Friedensplan vor, der die Sicherung des Friedens in Mittelamerika zum Ziel hatte. Die Präsidenten von Guatemala, El Salvador, Honduras und Nicaragua verpflichteten

sich mit der Unterzeichnung zur Friedenssicherung, zur Einstellung der Unterstützung der Guerilla in den Nachbarländern, zur Einhaltung demokratischer Grundrechte und zu freien Wahlen.

Noch im selben Jahr erhielt Óscar Arias Sánchez den Friedensnobelpreis für seinen Friedensplan.

Rigoberta Menchú wurde während der Zeit des guatemaltekischen Bürgerkriegs als Quiché-Maya am 9. Januar 1959 in Chimel in Guatemala geboren. Sie besuchte ein katholisches Internat, wo sie Kenntnis erhielt über die Frauenbewegung und die Befreiungstheologie. Ihre Familie sympathisierte mit der linken Guerillabewegung.

1979 werden Rigoberta Menchú, ihr Vater und ihre Brüder Mitglieder des Comité de Unidad Campesina (CUC).

Der Vater wurde verhaftet und gefoltert, er starb später beim Brand in der spanischen Botschaft, die von Regimeanhängern angezündet wurde. Ihre Mutter und ein Bruder wurden gefoltert und ermordet.

1982 gründete sie zusammen mit Gleichgesinnten die Organisation zur Dokumentation und Anklage von Menschenrechtsverletzungen.

Sie organisierte einen Streik für bessere Arbeitsbedingungen der Langarbeiter



und Demonstrationen in Guatemala City. Sie wurde Mitglied der radikalen Volksfront des 31. Januar. Sie forderte die Campesinos auf, der Militärdiktatur Widerstand zu leisten.

Das Regime ließ wegen Erdölvorkommen Zehntausende Indios aus über 400 Dörfern vertreiben und zahlreiche ermorden. Rigoberta Menchú floh nach Mexiko. Von dort aus forderte sie Menschenrechte für alle unterdrückten Indigenen ein. Ihre Autobiographie von 1983 – mit Hilfe von Elisabeth Burgos verfasst – machte sie weltweit bekannt.

1990 erhielt sie den UNESCO-Preis für Friedenserziehung. 1992 wurde an sie der Friedensnobelpreis vergeben.

Literatur: Elisabeth Burgos. Rigoberta Menchú. Leben in Guatemala. Lamuv Verlag

ISBN 3-88977-001-0

Walter Kaiser

Fotos: Carlos Rodriguez ANDES, CC BY-SA 2.0 <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.0/>, via Wikimedia Commons
MadriCR ([https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Óscar_Arias_\(cropped\).jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Óscar_Arias_(cropped).jpg)), <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode>

Medardo Gómez zum Abschied

Bischof Dr. Medardo Ernesto Gómez Soto hat nach 38-jähriger Amtszeit als Bischof seinen Rücktritt erklärt – ein bedeutender Vorgang nicht nur für seine Kirche, sondern für alle Lutheraner der Region. Diese Entwicklung veranlasst zu einem dankbaren Rückblick.

Ich begegnete Medardo Gómez zum ersten Mal 1995 auf der Synode in Regensburg, wo er mit dem damaligen Landesbischof Hermann von Loewenich den Partnerschaftsvertrag seiner Kirche mit der bayerischen Landeskirche unterzeichnete. Schwer trug er ein bunt bemaltes El Salvador-Kreuz durch den Saal auf die Bühne – das Geschenk der salvadorianischen Lutheraner für die bayerischen Partner. Ich war fasziniert von diesem symbolträchtigen, geistlich bewegenden Auftritt und informierte mich über seine Person.

Medardo Gómez wurde am 8. Juni 1945 in Quelepa (El Salvador) geboren. Seine theologische Ausbildung erhielt er am Seminario Luterano Augsburg in Mexiko/Stadt. Er heiratete dort am 16. März 1971 seine Frau Abelina Centeno und kehrte mit ihr 1972 in sein Heimatland als geistlicher Leiter der Gemeinden in San Salvador zurück. Er nahm an ökumenischen Gesprächen und Aktionen mit Erzbischof Oscar Romero teil und pflegte nach dessen Ermordung 1980 und im darauf folgenden Bürgerkrieg sein theologisches und politisches Erbe. Die lutherische Kirche in El Salvador (ILS) setzte sich für die Opfer des Krieges ein: Flüchtlinge, Arme, Frauen, Kinder. Daraufhin war die Kirche massiven Repressionen ausgesetzt. So erlitt auch Medardo Gómez in den 1980er Jahren vielfältige Bedrohungen und Verfolgungen durch die „Todesschwadronen“, engagierte sich aber weiter für eine sozial wirkungsvolle Arbeit seiner Kirche und führte den ökumenischen Einsatz für den Frieden mit dem Jesuiten Ignacio Ellacuría und dem Baptisten Edgar Palacios im nationalen Rat der Kirchen fort.

Mitten im Bürgerkrieg wurde er 1986 in einem Flüchtlingslager als Bischof der Lutherischen Kirche in El Salvador eingeführt. Die ILS wuchs in allen Regionen des Landes, weil die Armen der Kirche vertrauten. Zur Betreuung wurden Gemeindeglieder zu KatechetInnen, EvangelistInnen, DiakonInnen und PfarrerInnen aus- und fortgebildet. Kirchen aus aller Welt – nicht zuletzt aus Bayern – solidarisierten sich mit der



Medardo Gómez zu Besuch bei Familie Döbrich

ILS und unterstützten ihre Arbeit. Beim Zustandekommen des Friedensvertrags von Chapultepec 1992 spielte Medardo Gómez eine wichtige Rolle. Nun konnte er sich auch dem Aufbau der zentral-amerikanischen Kirchengemeinschaft CILCA und der Entwicklung seiner „Theologie des Lebens“ widmen.

In ihr verarbeitete er die Erfahrungen der vergangenen Jahre. In der Tradition der Theologie der Befreiung unternimmt Medardo Gómez drei Schritte: „sehen, urteilen, handeln“. Er erkennt den tiefen Glauben des Volkes: Trotz aller äußeren Unterdrückung und Verfolgung hielt das Volk an seinem Glauben und seiner Hoffnung fest. Es sucht ein wirkliches und erfülltes Leben, tritt für Gerechtigkeit und Wahrheit ein und stellt sich gegen Ausbeutung, Unterdrückung und Lüge. Gómez reflektiert diese Glaubenserfahrung als Theologe. Er erkennt eine Parallele zu den Zeugnissen der Bibel, in denen Gott sich auf die Seite der Armen stellt und ihnen durch seine Propheten Gottes befreiendes Handeln zuspricht. Der Kontext, in dem Jesus seine Botschaft von der Liebe Gottes verkündet, entspricht nach Gómez der Situation El Salvadors während des Bürgerkriegs. Und wie Jesus in seinem Wirken Verkündigung und zeichenhaftes Handeln verbindet, so entwickelt die Kirche eine „Pastoral integral“, in der Gottesdienst und diakonische Arbeit zusammengehören. Die ersehnte Befreiung aus den deprimierenden Umständen muss den ganzen Menschen umfassen. Gott spricht den Menschen Gerechtigkeit zu und dies motiviert zum Aufbau einer gerechten Gesellschaft. Der verheißene Friede umfasst den Frieden des Menschen mit Gott sowie zwischen Mensch und Mensch. Zum Ende des Bürgerkriegs unternimmt es Gómez, die Ganzheitlichkeit der christlichen Botschaft in einer Theologie des Lebens neu zu formulieren.

Leben ist für ihn das biblische Leitmotiv. Es geht um das „erfüllte Leben“, von dem Jesus im Johannesevangelium spricht, und schließt Licht, Freiheit, Gerechtigkeit, Wohlbefinden, Friede und Liebe ein. Nur wenn all diese Komponenten vorhanden sind, ist es ein Leben, das vor den Augen Gottes und der Präsenz Christi Bestand hat. In diesem Sinn setzt sich die „Theologie des Lebens“ für eine umfassende Befreiung zum Leben ein und führt auf diese Weise die Sache der Befreiungstheologie fort.

Der hier zentrale Begriff der „Option für die Armen“ wird erweitert im Blick auf Frauen, Kinder, Indigene, People of Colour, Menschen guten Willens hin zu „Gottes besondere Aufmerksamkeit für die Bedürftigsten“. So geht es in der „Theologie des Lebens“ um ein umfassendes Eintreten für das Leben – gegen Armut, Ausbeutung, Unterdrückung, letztlich gegen den darin drohenden Tod. Für seine Kirche entwickelt Medardo Gómez ein „Alternatives Pastoralmodell“, das er in sechs Punkten zusammenfasst: Besondere Aufmerksamkeit für die Bedürftigen, offene Haltung gegenüber Veränderungen, ökumenische Identität, eine spirituelle Bewegung der Hoffnung, ständige Erneuerung durch die Gemeinden und das allgemeine Priestertum der Gläubigen.

Diese durch Engagement und Spiritualität geprägte Kirche durfte ich dann in den Nullerjahren persönlich kennenlernen. Es war sehr eindrucksvoll, mit Medardo Gómez Gemeinden zu besuchen und Gottesdienste zu feiern. Überall war er bekannt und beliebt – genauso wie er viele Gemeindeglieder persönlich kannte. „Este hombre es un milagro andando“ – ein alter Mann, der in Kriegszeiten viel durchgemacht hat und wie durch ein Wunder Gewalt und Verfolgung überlebte. Nach den schweren Erdbeben luden wir bei Gemeindebesuchen den Pick-up voll mit Schubkarren, Spaten und Werkzeugen aus ausländischen Hilfslieferungen, denn wir können nicht mit „manos vacías“ (leeren Händen) ins Katastrophengebiet kommen. In seinen Predigten griff er die Nöte der Menschen auf, vermittelte mit Worten der Bibel handfesten Trost und Hoffnung.

In Bayern nahm er lebhaften Anteil an der Entstehung und Entwicklung unserer Stiftung und schrieb als Grußwort

Fortsetzung auf Seite 13

... Gómez Abschied

Fortsetzung von Seite 12

in der ersten Ausgabe der Revista: „Ich möchte den Leserinnen und Lesern dieser „Revista“ ebenso wie den Spendern der Döbrich-Stiftung erklären, dass uns die solidarische Hilfe, die wir empfangen, stark macht im Kampf gegen die Armut ebenso wie im Kampf gegen die Gewalt. Sie ist ein Dienst für das Leben und die gesellschaftliche Sicherheit. Wir sind sehr dankbar für die Möglichkeit, dass unsere Kinder und Jugendlichen in ihrem Leben weiterkommen und für ihre Kirche und ihr Volk arbeiten können. Ihre Stipendien sind Geschenke der Liebe und der Solidarität für die Entwicklung unserer zentral-amerikanischen Völker.“

Immer wieder meldete er sich in der Revista zu Wort, berichtete über Themen wie Beendigung der Gewalt der Maras, christliche Konfessionen und Ökumene, Corona, Unabhängigkeit Zentralamerikas, schließlich in der letzten Revista über das „Subversive Kreuz“, das in der „Catedral de Resurrección“ von Unterdrückung, Gewalt, Glauben und Befreiung berichtet.

So hoffen wir, dass seine Stimme weiter mit anregenden und Zuversicht schenkenden Beiträgen zu vernehmen ist. Wir wünschen Altbischof Medardo Gómez durch das Gebet viel Kraft und Festigkeit in der kommenden Zeit und einen gesundheitlich stabilen, einen für seine große Familie und Kirche weiterhin aktiven, ermutigenden und gesegneten Ruhestand.

Wolfgang Döbrich

Letzte Meldung



Abelina Centeno de Gómez †

Die Wahlsynode der Lutherischen Kirche in El Salvador war zum letzten Oktober-Wochenende (24.-27.10.24) einberufen worden. Am 24. Oktober erhielten wir folgende Nachricht von unserer MEW-Lateinamerikabeauftragten Kerstin Schönleben: „Heute, am 24.10.2024, ist Abelina Centeno de Gómez während einer Vollversammlung des Sínodo Luterano Salvadoreño sehr überraschend verstorben. Gemeinsam mit einem kleinen pastoralen Team hielt sie die Andacht zu Beginn und brach direkt anschließend zusammen. Der Notarzt konnte wenig später nur noch den Tod feststellen. Wenn Sie sich innerlich mit der Familie von Bischöfin Abelina verbinden wollen, finden Sie Informationen auf der Facebook-Seite des Sínodo Luterano Salvadoreño sowie Beileidsbekundungen und

Erinnerungen an Bischöfin Abelina Gomez auf den Seiten befreundeter Kirchen und Einrichtungen.“ Auch ich habe – nicht zuletzt im Namen der Stiftung – einen Beileidsbrief geschrieben, den Sie auf unserer Homepage lesen können. Die Wahlsynode in San Salvador wurde abgebrochen und auf ein zum Zeitpunkt der Drucklegung dieser Revista noch nicht feststehendes Datum verschoben. Die Kirche in El Salvador muss nach dem bestürzenden Ereignis erst wieder zu sich finden. Wir werden Sie in der nächsten Revista informieren.

Wolfgang Döbrich



Revda. Abelina Centeno Conrado de Gómez (* 23.9.1945 - † 24.10.2024)

Foto: Privat

Kurz gemeldet

HO: Privatstädte verfassungswidrig

Knapp ging es zu bei der Abstimmung des Obersten Gerichtshof Honduras zur Abschaffung des sog. Zede-Gesetzes (Zede: Zona de empleo y desarrollo económico – „Zone für Beschäftigung und wirtschaftliche Entwicklung“). Zedes sind Gebiete, in denen privaten Unternehmen gestattet wurde, hoheitliche Aufgaben wie Steuer- oder Sicherheitspolitik zu übernehmen. In diesen „Privatstädten“ besteht somit die Möglichkeit, nationale, und internationale Sozial-, Arbeits- und Umweltstandards zu unterlaufen. Diese Staaten im Staate sind nun auch offiziell verfassungswidrig. Die seit 2009 forcierte Wirtschaftspolitik führte zum Ausverkauf des Landes, förderte Gewalt und Korruption und führte zur Privatisierung von Flüssen und Ländereien. Die Profiteure der bisher bestehenden drei Zedes sind erwartungsgemäß nicht begeistert von diesem Ausgang und beklagen „ein Klima der Unsicherheit und Ungewissheit für Investoren und Arbeitnehmer“.

CR: Hausarrest für tödlichen Überfall auf Landrechtsverteidiger

Bereits 2020 ist in Costa Rica der Aktivist Jerhy Helmut Rivera aus dem indigenen Volk der Brörán, der sich gegen die Entwaldung und widerrechtliche Nutzung des Territoriums Térraba für die Rinderzucht einsetzte, hinterrücks erschossen worden. Obwohl der Vorfall gut dokumentiert ist, wurde der Schütze, der öffentlich die Erschießung Riveras zugegeben hat, vom Vorwurf des Mordes Anfang Oktober dieses Jahres freigesprochen und nur wegen illegalen Waffenbesitzes zu zwei Jahren Hausarrest verurteilt. Das kann laut verschiedener Indigenen- und Landrechtsorganisationen nur durch einen „systemischen Rassismus des costaricanischen Staates“ erklärt werden. Befürchtet wird, dass dieses Urteil für ähnlich gelagerte Fälle hat, weil Morde und Gewaltandrohungen in den indigenen Territorien keine negativen Auswirkungen für die Großgrundbesitzer haben.

Kurz gemeldet von Ingrid Keil

Stufen des Lebens

Kai-Niclas Michels und Wolfgang Döbrich

Spenden statt Geschenke – eine sinnvolle Alternative!

Geburtstag Franz Roidl

„Mit 60 Jahren hat man bereits alles, was man wirklich braucht. Wenn nicht, dann kann man keine Gäste einladen!“ dachte sich Franz Roidl. Er wollte angemessen seinen runden Geburtstag im August feiern und zugleich aus Dankbarkeit für seinen bisherigen Lebensweg anderen etwas Gutes tun, deren Lebensumstände weitaus schwieriger sind. Durch einen Kontakt im Segelverein hörte er von der Döbrich-Stiftung und war sofort von dem Stiftungszweck überzeugt. Er bat seine Gäste, von Geschenken abzusehen und stattdessen der Döbrich-Stiftung eine Spende zukommen zu lassen. Freunde und Familie sind diesem Vorschlag begeistert gefolgt. Der Jubilar rundete anschließend den Betrag großzügig auf. Selbstverständlich erhielten alle Spender eine Spendenquittung. Herzlichen Dank, Herr Roidl! Ihnen alles Gute für die nächsten 60 Jahre!



Jürgen Löschberger wird 66

Willkommen im Club! Dr. Jürgen Löschberger wird 66 und beginnt damit seinen Ruhestand. Man sollte es kaum glauben, hat er sich doch für die Stiftung eingesetzt wie ein hauptamtlicher Mitarbeiter: als engagierter Vorsitzender des Beirats von Gründung der Stiftung an, als exakter Prüfer der Abrechnungen aus Zentralamerika, als kompetentes Mitglied des Finanzausschusses, als unermüdlicher Korrespondent der Revista und in vielen anderen Funktionen mehr. Und das alles in seiner Freizeit – neben seinen anspruchsvollen Aufgaben bei Siemens. Die Stiftung ist zu einem großen Teil auch sein Werk. Nun feiert er seinen Ruhestand mit einem fröhlichen Wochenende am Frauensee hoch über Reutte in Tirol, wo wir seinerzeit – Jürgen noch als Ingenieurstudent – im Gottesdienstkreis das geistliche Leben der ESG von Semester zu Semester konzipierten. Der Kreis schließt sich in fruchtbarer Zusammenarbeit seit über 40 Jahren. Zum Festtag startet Jürgen auch noch eine Sammelaktion für die Stiftung. Wir danken, gratulieren dem Jubilar von Herzen und freuen uns mit ihm, denn: „mit 66 Jahren, da fängt das Leben an.“ Möge es gesund, glücklich und gesegnet sein.



Abschied von Gerhard Wachutka

Prof. Dr. rer. nat. Gerhard Wachutka, * 31.12.1952 – † 13.7.2024.

Die Trauerkarte der Familie kam völlig überraschend. Aufgedruckt war der erste Satz des Johannesevangeliums: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort.“ Wer Gerhard näher kannte, wusste, dass er sich in den letzten Jahren intensiv mit dem „logos“ beschäftigte, seiner Bedeutung im Christentum, aber auch in fernöstlichen Religionen und in der Philosophie der Physik. Dies zeigte das weitgespannte Interesse des früheren Lehrstuhlinhabers für Technische Elektrophysik an der TU München. In den 1980er Jahren kam er in die Evangelische Studentengemeinde, nahm an Veranstaltungen und Gottesdiensten, an Ski- und Bergfreizeiten teil. So entstand unsere Freundschaft, die auch seit ihrer Gründung unsere Stiftung miteinbezog. Gerhard war mit seiner Renate auf den Festen präsent, nahm engagiert an den Diskussionen teil, ersteigerte Bilder, förderte die Entwicklung. Er ließ uns teilhaben an seinem philosophischen Denken, an seiner ausgedehnten beruflichen Arbeit wie den Projekten der TU Asia – und lud zu Ski- und Bergwochen nach La Val/Wengen ein. All dies spiegelte sich in der großen Trauerfeier in München-Riem, in der so viele Menschen – nicht zuletzt aus Singapur – ihr Mitgefühl zum Ausdruck brachten. Wir danken der Familie für die große Kollekte zugunsten der Stiftung. Und wir befehlen Gerhard unserem Gott an, der ihn durch sein Wort, den Logos, bewegt, erfasst und nun zu sich gerufen hat.



Geschäftsaufwand: 6.250 €	Döbrich-Stiftung Stand:	1.11.2024	47.278 € Spenden 63 Spendiaten 2024
	Zinsen für 2024 erwartet:	12.852 €	
	Direktspenden 2024:	8.455 €	
	Muss noch durch Direktspenden 2024 gedeckt werden:	8.896 €	
	2024 zum Grundstock gespendet:	9.360 €	
	2024 in die Kapitalrücklage gespendet:	5.450 €	
	Grundstockspenden:	536.540 €	
	Direktspenden:	288.735 €	
	Kapitalrücklage:	7.450 €	
	Sternstunden-Förderung 2024:	17.075 €	

Bericht aus dem Beirat

Bei der Beiratssitzung im Februar konnten wir nur eingeschränkt Entscheidungen treffen: Die Zusage von Sternstunden für die Weiterförderung war noch nicht da, es gab noch keine Informationen aus Guatemala und von Costa-Rica war gar nichts zu hören.

Unsere Jahresabrechnungen 2023 für Honduras, Nicaragua und El Salvador waren fertig und zur Prüfung bei MEW eingereicht. Wir hatten eine Vereinbarung mit MEW, dass die geprüfte erste Halbjahres-Abrechnung des Vorjahres genügt für die Überweisung der ersten Halbjahres-Rate des laufenden Jahres.

Soweit die Theorie!

Immerhin kann ich Ihnen mit Stand heute (3.10.24) berichten, dass nun alle vorgesehenen Überweisungen für 2024 an die CILCA-Kirchen durchgeführt wurden.

Bei Costa-Rica führen wir für 8 Stipendiat*innen das Stipendium fort und zwei neue Stipendiat*innen sind dazu gekommen. Bei der neuen CILCA-Kirche aus Guatemala fördern wir bisher zwei Stipendiatinnen – gleichsam als Probelauf, obwohl wir 4 Stipendien angeboten haben.

Durch die großzügige Sternstunden Unterstützung können wir den Stipendiat*innen Kreis – wie in den letzten zwei Jahren schon – deutlich erweitern. Im Wesentlichen konnten wir weitere Stipendiat*innen aus Honduras aufnehmen.

Das gibt zusammen wieder 63 Stipendiat*innen (10 Costa Rica, ILCO + 18 EL Salvador, ILS + 12 Nicaragua, ILFE + 21 Honduras,

ICLH + 2 Guatemala, ILAG) und das wird vom Ende des Jahres bis weit in 2025 hinein wieder sehr viel Verwaltungsarbeit machen: Abschlussberichte für uns, Abschlussberichte für MEW, Zwischenberichte für Sternstunden. Grundlage dafür sind die Unterlagen und Nachweise, die wir von den CILCA-Kirchen bekommen werden – wenn wir genügend oft nachgefragt haben.

Eine saubere Abrechnung ist die Grundlage einer sauberen Stiftungsarbeit. Das Verfahren lässt sich nur wenig automatisieren. Wenn wir so weitermachen wollen, dann brauchen wir dringend mehr Unterstützung. Die bisherigen Aufrufe dazu sind unerhört verhallt. Die andere Möglichkeit ist die Veränderung der Stipendien-Vergabe, z.B. weniger Stipendien und dafür Voll-Stipendien als eine Möglichkeit.

Auch die anderen Stiftungs-Aktivitäten (Revista, Homepage, Stiftungsfeste, Werbe-Veranstaltungen) müssen überprüft werden.

Der Beirat versucht hier Vorschläge zu erarbeiten, diese müssen aber vom Vorstand und der Stifterfamilie mitgetragen und die Satzung entsprechend umgeändert werden.

Auch wenn es nicht so klingt: Der Bericht soll Sie ermutigen weiter zu spenden, denn es werden insgesamt 63 Jugendliche gefördert, die die Unterstützung benötigen! Die können nichts dafür, dass die CILCA-Länder Costa-Rica, El Salvador, Guatemala Honduras und Nicaragua – sowie ihre Kirchen – sich jeweils in schwierigen Umständen befinden und auch die Stiftungsarbeit nicht einfacher wird: Also spenden und idealerweise auch noch mitarbeiten!

Jürgen Löschberger

Wir alle werden älter – aber die Not bleibt

Stiftungszweck finanziell absichern und Abläufe effizient gestalten

Spätestens dieses Jahr wurde Beirat und dem Vorstand klar vor Augen geführt, dass die derzeitigen Kräfte zum Betreiben der Stiftung nicht unendlich verfügbar sind. Nahezu alle ehrenamtlichen Organisationen klagen über Nachwuchsprobleme, weil immer weniger Menschen sich verbindlich einer Sache verschreiben und zeitlich einschränken lassen wollen. Zugleich wächst der Bedarf an Unterstützung der Kinder und Jugendlichen durch die politischen und klimatischen Entwicklungen. Armut, Flucht, Drogen, Korruption und Unwetterkatastrophen sind in diesem Zusammenhang zu nennen. Trotz aller Notwendigkeit der Stiftungsarbeit müssen wir uns unserer eigenen Entwicklung stellen. Das geschieht

zum einen durch eine Vereinfachung der Prozesse und zum anderen durch eine zukünftige Anpassung der Stipendien an den finanziellen Rahmen, der sich auf die Kapitalerträge beschränkt.

Der Umfang an Direktspenden für die Stipendien wird deutlich zurückgehen, wenn die Ressourcen für das Anwerben der Spenden geringer werden. Dieser Übergangsprozess benötigt ausreichend Zeit, um für die aktuell geförderten Stipendiaten eine reguläre Beendigung ihrer Ausbildung zu ermöglichen. Was heißt das nun für unsere Spender:innen? Bitte behalten Sie Ihr Spendenniveau bei, aber spenden Sie einen von Jahr zu Jahr steigenden Anteil zum Aufbau der

sog. Kapitalrücklage. Wie in der Revista 28 vorgestellt, kann eine Kapitalrücklage eigentlich nur in das Grundstockvermögen überführt werden und lediglich im Ausnahmefall direkt für Stipendien verwendet werden, um eine Notsituation abzuwenden. Diese Flexibilität hinsichtlich der Verwendung der Kapitalrücklage ist sehr gut geeignet, um das Risiko fehlender Direktspenden für den Stiftungszweck zu reduzieren. Ist der Übergangsprozess weitgehend abgeschlossen, kann man sich auf die Spenden in das Grundstockvermögen beschränken, um kontinuierlich die Erträge aus der Kapitalanlage zu entwickeln. Bei Fragen zur Kapitalrücklage können Sie sich immer gerne an mich wenden.

Kai-Niclas Michels

IMPRESSUM



Revista Redaktionssitzung

Foto: Privat

V.i.S.d.P.:

Dr. Wolfgang Döbrich, Kirchenrat i.R.
Traubinger Moosweg 4, 82340 Feldafing

Herausgeber:

Annette und Wolfgang Döbrich-Stiftung in Zusammenarbeit mit dem Lateinamerikareferat von Mission EineWelt, Neuendettelsau

Revista-Redaktionsteam:

Annette Döbrich, Walter Kaiser, Ingrid Keil, Dieter Knauer, Dr. Jürgen Löschberger, Dr. Kai-Niclas Michels, Dr. Ernst Quester

Webseite: www.doebrich-stiftung.de

Druck: Satz & Druck Molnar

82407 Wielenbach, Blumenstr. 26

Layout und Design: Beth Shaw

Mitarbeit: Hans-Jürgen Johnke, Juliana Nayeli Martínez, Regina Ober, Esmeralda Perez, Kerstin Schönleben, Sinodo Luterano Salvadoreño, Erick Umaña

Übersetzungen: Ilse Abt, Katja Aumüller, Klaus Erler, Renate von Fraunberg, Walter Kaiser, Ingrid Keil, Mariana Lescano, Dr. Rafael Reitzig, Wolfgang Uhl

Dieser Revista liegt ein Faltblatt der action 365 bei (siehe Artikel S. 9).



Navidad en Guatemala

Las tradiciones navideñas en Guatemala son ricas y variadas, reflejando la mezcla de influencias indígenas y españolas. Algunas de las más destacadas son:

Die Weihnachtstraditionen in Guatemala sind reich und vielfältig und spiegeln die Mischung aus indigenen und spanischen Einflüssen wider. Einige der bekanntesten sind:

Die Verbrennung des Teufels: Sie wird am 7. Dezember begangen und markiert den Beginn der Weihnachtszeit. Sie besteht darin, Lumpen- und Papierfiguren, die den Teufel darstellen, zu verbrennen, und symbolisiert damit Reinigung und Beginn eines neuen Zyklus.

Las Posadas: In neun Nächten, vom 16. bis 24. Dezember, werden die Posadas gefeiert, bei denen Gruppen von Menschen die Herbergssuche von Maria und Josef nachspielen. Es werden Weihnachtslieder gesungen und Essen geteilt.

Heiligabend: Am 24. Dezember versammelt sich die Familie zum Weihnachtessen, bei dem es oft traditionelle Gerichte wie Tamales, Truthahn und Punsch gibt. Bei Einbruch der Dunkelheit wird die Misa del Gallo (Mitternachtsmesse) gefeiert.

Weihnachtsbaum und Krippe: Die Familien schmücken ihre Häuser mit Weihnachtsbäumen und stellen ansehnliche Krippen auf, die ein zentraler Bestandteil des Festes sind.

Die Heiligen Drei Könige: Am 6. Januar wird die Ankunft der Heiligen Drei Könige mit der Tradition gefeiert, die „Rosca de Reyes“, ein süßes Brot mit Überraschungen, zu teilen.

Diese Traditionen betonen nicht nur den Glauben und die Familie, sondern spiegeln auch die kulturelle Identität Guatemalas wider.

(Übersetzung: Wolfgang Döbrich)

La Quema del Diablo: Celebrada el 7 de diciembre, marca el inicio de la temporada navideña. Consiste en quemar figuras de trapo y papel que representan al diablo, simbolizando la limpieza y el inicio de un nuevo ciclo.

Las Posadas: Durante nueve noches, del 16 al 24 de diciembre, se celebran las posadas, donde grupos de personas recrean la búsqueda de refugio de María y José. Se cantan villancicos y se comparten alimentos.

La Nochebuena: El 24 de diciembre se reúne la familia para la cena navideña, que a menudo incluye platillos tradicionales como tamales, pavo y ponche. Al caer la noche, se celebra la Misa del Gallo.

El Árbol de Navidad y el Nacimiento: Las familias decoran sus hogares con árboles de Navidad y montan elaborados nacimientos, que son una parte central de la celebración.

Los Reyes Magos: El 6 de enero se celebra la llegada de los Reyes Magos con la tradición de compartir la Rosca de Reyes, un pan dulce que contiene sorpresas.

Estas tradiciones no solo resaltan la fe y la familia, sino que también reflejan la identidad cultural guatemalteca.

Karen Castillo

Kontakt:

Dr. Wolfgang Döbrich
Traubinger Moosweg 4, 82340 Feldafing

Wir freuen uns über Spenden:

Döbrich-Stiftung
Evangelische Bank eG
IBAN: DE30 5206 0410 0003 4060 08
BIC: GENODEF1EK1

Verwendungszweck:

„Grundstock“, „Stipendium“ oder „Kapitalrücklage“

Spenden an die Döbrich-Stiftung sind steuerlich absetzbar.

Hinweis:

Wenn Sie unsere Revista nicht mehr erhalten möchten, rufen Sie bitte an (08157-609134) oder schicken Sie eine Mail an wolfgang@doeblich-stiftung.de